

Die Hoffnung, aus dem Absatz dieser Werke Überschüsse für die Finanzierung der kleinen Auflagen der Quellenditionen zu gewinnen, mußte aufgegeben werden. Auch diese Veröffentlichungen bleiben zum größten Teil Zusaufwandrechnen, und Neujahrsblätter werden gegenwärtig nur herausgegeben, wenn ihre Finanzierung durch eine zweckgebundene Stiftung gesichert ist.

Durch die ständig steigenden Druckkosten, denen nicht durch Erhöhung des Patronat- und Mitgliedsbeiträge entsprechend begegnet werden kann, suchen – wie bei vergleichbaren Institutionen – die Schwereigkeiten der Erfüllung des Veröffentlichungsprogramms. Eine Reihe von unmittelbar anstehenden Veröffentlichungen erfüllt die Verantwortlichen mit Sorgen. Die Mittel des Gymnasiums in Korbach, die letzten Teile der „Fränkischen Bibliographie“, das illustrierte Urbar des Klosters Ilbach, der 3. Band der „Fränkischen Lebensbilder“, die Urkunden des Klosters Fischbrunn, die Hof- und Chronik des Erzbischofs Wichmann, der 2. Band der Tagebücher des Bamberger Bischofs Sigward von Bilkon sind in Angriff genommen bzw. können herauskommen, wenn die Finanzierung ganz gesichert wäre. Beratungen im Bayerischen Kultusministerium führten zunächst nur zu einem Teilerfolg. Eine Gründung der Gesellschaft auf einen erweiterten Mitgliederkreis im Sinne eines gesamtfränkischen Geschichtsvereins würde nur eine Strukturveränderung herbeiführen, ohne dem lachensverursachenden Anliegen, das in der Satzung verankert ist, Rechnung zu tragen. Moderne preisgünstigere Vertriebsmöglichkeiten (Fotodruck) werden jetzt schon angewandt, sind aber für kompliziertere Quellentextausgaben ungeeignet. Es müssen also Entwürfe durchdacht werden, aber mit Zähigkeit können vielleicht Hindernisse überwunden werden. Möge die Gesellschaft den Weg aus ihrer unglücksvollen Vergangenheit in eine erfolgreiche Zukunft finden!

Erhard Schenkel

## Über Brotformen

In Frankfurt 24. 1952, 17 wurde das Kapitäl eines Pranges in Sachschwarz als „Hänschenstein“ angesprochen (vgl. dagegen Frankfurt 25. 1973, 82). Auf Anregung von Herrn Dr. Rich Saffert mögen hier einmal einige Beispiele historischer Brotformen abgebildet werden, wie sie allenthalben an Kulturdenkmälern der heimischen Landschaft zu finden sind, an Häusern, Türbogen, Hausfiguren, Bildstöcken, Epitaphien als Balken-, Silber-, Hans-, Sandsteinchen oder in ähnlicher Funktion. Vollständigkeit oder Symmetrie wird jedoch in keiner Weise angestrebt, und auch die Frage nach der Wirklichkeitsnähe der Darstellungen bleibt unangetastet. Dafür sei auf einen instructiven Überblick hingewiesen: Walter Berger, Das Brot im Wappen (Mit 5 Tafeln und 20 Abbildungen), Jahrbuch der Historisch-Gesellschaft (Wiener 1878) 7–8, bzw. 208 Brot- und Backwappen, darunter einige fränkische. Mit demüthigen Fragen nach Brotformen sind nicht in Deutschland noch zwei Museen befaßt, das Deutsche Brotmuseum in Ulm (das eine eigene Schloßkirche benutzte) und das Europäische Brotmuseum in Mollenbühl bei Göttingen.

Ein Hänschen (Riß) ist auf Abb. 1a dargestellt, das eine ovale, flache Semmel und am gegenüberliegenden Türpfosten (Abb. 1b) wohl Schmalzsocker oder Kruglein, eine originale Wirkung, um den Vorübergehenden zum Gehen zu bewegen. Der



Abb. 4



Abb. 6b



Abb. 1a

Abb. 1b



Abb. 6a



Abb. 7



Abb. 3

Türschw. trägt die Inschrift: „Erfand am 1644 von Lorenz Drescher / Bäckermester“ (Volltext, Hauptst. N); Hinweis und Aufnahmen verleihe ich Herrn cand. phil. Jürgen Gutschalk, Krefeld.

Abb. 2 zeigt den nach verlorener größtmöglicher Erhaltung im 1. Stock des Hauses Obereinfurt, Hauptst. 14 vom Jahr 1561, unter der Bannet im Wappen die Initialen „A B“ des Erbauers, in Weinranken ein Männerkopf. Auch auf Abb. 3 befindet sich eine Bannet mit Jahresangabe „1634“ im Scheitelbereich einer Fußbodengrube mit Gipsarchitektur Nr. 1473.

Das Haus Obereinfurt, Kelpfingstr. 2 ist geschmückt mit der Figur des hl. Michael mit folgender Inschrift: „Wie stark der Englen Schutz / wie mächtig sie bewahren / Hat Loth im altem Toben Jung erlahen / Da lach nach dem streich vom Engel was gesagen / Hat Fried und Überfluß vom Himmel Das gesagen / Denn Engel Michael hier sein weiffbar wachen / Sagte die Jacobs Haus, wieweil den Hölischen / Schütz uns in letzter Noth, wann wir von ihnen gehen / Führt uns zu Gottes Ruhes da wir stich Englen sehen“. Darunter Bannet, zweifellige Sonnen- und Spaltwerk, umgeben und gehalten von zwei eine Krone haltenden Löwen, und Inschriftangabe „Johann Jacob / Metzger / 1761“ (Abb. 4).

Abb. 3 zeigt die Schmalseite eines Hölzschneiders mit der Darstellung der hl. Margaretha, dessen Vorderseite wie bei Abb. 4. Die andere Schmalseite ist abgehauen, von der Vorderseite ist noch das Relief des verstorbenen Christus sichtbar, darunter die Inschrift: „Er ist verstorbt worden / von wegen unser missethant / verhöret von / wegen der Sünden“. Die Stützwand ist am gelbem Fleck laute: „JESU KRISTE / + / Zu Lob und / Ehren dein / Nimm Leiden / und Sterben / von Oben / Hat Michael / Krönens / Dessen altes / Seel Wirt / Anna dies / Bild auf den / nach dem Leben / Anno / 1664“ Obereinfurt, an der B 11 nach Krefeldenerstr., nach der Brücke.

Abb. 5a und 5b sind Details eines Prozessionsaltars, dessen Sockel die Inschrift trägt: „Gott und seine Lieb wer / digen mitter had der christen / Jesus unser Herr und mahlens / Bessers haben Oben bis noch hier / herzu Auf Bahnen lauten In den Jahr Anno 1724“, darunter Bäckereischild. Der Altar weist vier Stäbchen mit Weissanden auf, vor denen die vier Evangelisten stehen. Die Evangelistensymbole tragen jeweils drei übereinandergewinkelte Buchstabe, deutlich am hier abgebildeten hl. Markus mit dem Löwen, ebenso am dahinter sichtbaren hl. Lukas

mit dem Siler, bei dem anderen beiden stark abgesetzt. Brot und Wein (Kefen hier wohl in eucharistischer Symbolik dargestellt worden sein). Weinanbau können wir vor allem als wesentliche Voraussetzung von Bildhauerschäften, die vielfach unter dem Namen „Trübselschleibler“ bekannterweise mit dem Vorkommen des Weinstocks in der luteranischen Gegend in unzeitlichen Zusammenhang gebracht werden; die hier deutlich auf den Siler verweisende Darstellung des Baus ist – wie sich ich sehr – einmalig; wir werden wohl nicht fehlgehen, sie als Wirtshausgebäude bzw. als lutheranischer Element zu deuten, nämlich des zweiten lutheranischen Missions der 12 abwesenden Schenkung in der Trübsenszeit. Die vierstellige Reliefplatte weist eine Kreuzigungsgruppe mit Maria Magdalene auf. Als Schloßung über dem Kreuzigungsstätte dient ein typisches Vesperbild, in dem die Inschriftensuche zu lesen ist: „O mensch, steh / auf und schau dich an / Betracht deine sind sind / schau dirum daß ich An / dem Caritas Leid den dich / und dich von An / Alle von“, (Schwanfeld, am Haus der Bäckerei Weidinger).

Abb. 2



Abb. 3



Auf einem Epitaph in der Pfarrkirche Sommerach Odb. 71 ist eine Kreuzigungsgruppe dargestellt, darunter in Altaransetzung das Silberhepatt mit Familie (Hilf) langes, drei Mädchen, ein Wickelkind. Um die beiden Wappen (das des Silbers mit Spaldeck und Brevet und des Hilfs) steht: „ANNO DOMINI 1792 / HAT DER ERNAM MEISTER ANTONIUS STURM / BECK ALBRECHT VON SOMMERBACH GOTT DUM / ALMICHTEIGEN VV LOB VND EHRE / AVICH ZV GEDECHTENIS / SEIN VND BARBARA SEINER LIEBEN HAUPFRAW VND IRER KINDER IHSE BEITNIS MACHEN LASSEN“.



Sylbach

Bernf Reichard

## Bemerkungen zu kunst- und rechtsgeschichtlich interessanten Rathäusern im ehemaligen Landkreis Haßfurt

(Fortsetzung von Heft 4/73, 190)

Das wahrscheinlich älteste, sicherlich aber kunsthistorisch und architekturgeschichtlich interessanteste öffentliche Rat- oder Gemeindehaus findet sich, den meisten sicher unbekannt, in der aufstehenden Gemeinde Sylbach, etwa 2 km nördlich von Haßfurt, links neben der Kreisstraße nach Hofheim. Diese Gemeinde gehörte jahrhundertlang als eine Insel im Würzburgischen, nur durch Curt Klingenberg, diese aber nur wiederum den Herrigen von Coburg untertänig, fast 1920 wurde Sylbach ein eigener Ort.

In der Dordaine, auf einem großen Arger neben der Nassachbrücke, erhebt sich das stattliche Rathaus, das schon in den „Kunstdenkmälern“ 1912 als das beste öffentliche Beispiel seiner Art in unserem Kreis beschrieben wurde. 1904 war Prof. Oskar Wänicz, Coburg, hier und beschrieb dann „den alten Hofbau, an dem sich manch Märkchenstücker bei näherem Zusehen befindet“.

Auf einem äußerst wichtigen Fachwerkgeschoß aus großen Fachwerquadern mit einer Gesamtlänge von 11,00 m und einer Breite von 8,79 m, einer Höhe von 2,60 m erhebt